

vierteljährlich im Stadt, Ort- und Nachbarnbezirk 20 Pf., außerhalb 22 Pf., einjährlich 75 Pf., halbjährlich 40 Pf., Einzelhefte 5 Pf., Anzeigen nach Maßgabe der Spalten und Zeilen.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Die 10spaltige Zeile über dem Raum 10 Pfennig. Die 12spaltige Zeile über dem Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen untereinander Anzeigen entsprechend der Abzahl. Bei gerichtlicher Eintragung und Konfessionen 18 der Abzahl fünfzig.

Telegramm-Adr. Calwenerblatt.

Deutschland bietet den Frieden an!

Es geht etwas vor! Das war der Eindruck, den man aus verschiedenen Meldungen der letzten Tage aus dem Großen Hauptquartier und von Berlin bekam. Der Besuch der Könige von Bayern und Württemberg im Großen Hauptquartier unmittelbar nach der Befreiung von Bukarest, die Zweikaiserzweihunderttausend, die gleichzeitige Anwesenheit des Königs Ferdinand von Bulgarien und dann des Reichskanzlers im Hauptquartier deuteten auf außerordentliche Entschlüsse der maßgebenden Stellen. Man vermutete, daß wichtige Schritte bezüglich Rumäniens in Vorbereitung seien, soll doch von dieser Seite das Angebot eines Sonderfriedens vorgelegt worden oder wenigstens in ernsthafte Erwägung gezogen worden sein. Aber es handelte sich um mehr: der Kaiser hat, nachdem eben Hindenburgs Feldherrnkunft durch glänzende Siege dem Kriege die entscheidende Wendung gegeben hatte, den Frieden den Feinden angeboten. Natürlich wird darüber mitgeteilt:

München, 12. Dez. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Kaiser hat nachstehenden Tagesbefehl an das deutsche Heer und die Marine erlassen: Soldaten! In dem Gefühl des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben ich und die Herrscher der verbündeten Staaten dem Feind ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahingestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind standhalten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. 12. 1916.

O. Wilhelm, I. R.

Berlin, 12. Dez. Wie der Reichskanzler im Reichstage mitteilte, haben die Regierungen des Bundes heute an die diplomatischen Vertreter der mit dem Schutze ihrer Staatsangehörigen in den feindlichen Ländern betroffenen Staaten zur Übermittlung an die feindlichen Mächte gleichlautende Noten gerichtet, mit dem Vorbehalt, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. In den Noten heißt es: Die Vorschläge, die die Verbündeten zu den Verhandlungen mitbringen werden, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens. Wenn trotz dieses Angebots der Kampf fortbauern sollte, sind die verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen, lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür ab.

Der Kaiser in München.

München, 12. Dez. Der Kaiser ist heute mittag 12.30 Uhr zum Besuch des Königs hier eingetroffen.

Berlin, 12. Dez. Wie die B. Z. am Mittag meldet, war der heutige Vormitag noch völlig von Besprechungen des Reichskanzlers und des Staatssekretärs Zimmermann mit politischen und parlamentarischen Persönlichkeiten ausgefüllt. Der Kanzler empfing die Vorkämpfer der Reichstagsparteien und die Vertreter der neutralen Staaten, während Staatssekretär Zimmermann die Vertreter der Presse bei sich sah. Im Reichstage entwickelte sich schon in den frühen Morgenstunden reges Leben. Die Fraktionen trafen mittags zusammen, um von ihren Vorsitzenden unterrichtet zu werden und sich darüber schlüssig zu machen, ob im Anschluß an die Kanzlerrede schon morgen oder erst später die Aussprache erfolgen soll.

Deutscher Reichstag.

Der Reichskanzler über den Friedensvorschlag.

Berlin, 12. Dez.

Haus und Tribünen sind dicht besetzt. Im Bundesratliche fast sämtliche Staatssekretäre und Minister der Bundesstaaten. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung gegen 10.15 Uhr und erteilt dem Reichskanzler das Wort.

Reichskanzler von Bethmann-Hollweg: Die Hoffnung auf baldige neue günstige Ereignisse im Felde war der Grund, warum der Reichstag nicht auf längere Zeit vertagt, sondern ihrem Präsidenten anwesend gehalten wurde, den Tag der nächsten Sitzung zu bestimmen. Diese Hoffnung hat sich über Erwarten schnell erfüllt.

Rumäniens Eintritt in den Krieg sollte unsere und unserer Verbündeten Stellung im Osten aufrollen, gleichzeitig sollte die

große Offensive an der Somme unsere Westfront durchbrechen, sollten erneut italienische Invasionen Österreich-Ungarn lahmlegen. Die Lage war ernst. Mit Gottes Hilfe haben unsere helden Tapferkeit einen Zustand geschaffen, der uns volle und größere Sicherheit bietet, als je zuvor.

Die Westfront steht, sie steht nicht nur, sie ist trotz des räumlichen Feldzuges mit Millionen an Menschen und Material besser ausgestattet, als sie es früher war. Gegen alle italienischen Diversionen ist sehr nachdrücklich vorgegangen. Feldmarschall Hindenburg hat in genialer Führung ohne Gleichen und im Wettstreit mit den Verbündeten an Kampf und Marschleistung das Unmögliche möglich gemacht. Die ganze Westfront und die feindliche Hauptstadt genommen (Südmittler Befehl und Hindenburg raket nicht, die militärischen Operationen gehen weiter. Bravo.)

Zugleich ist mit den Schritten des Schwertes unsere wirtschaftliche Versorgung besser sichergestellt worden. Große Vorräte an Lebensmitteln, Getreide, Öl und sonstigen Gütern sind in Rumänien in unsere Hände gefallen. Trotz aller Knappheit werden wir hoffentlich mit dem eigenen ausgekommen. Jetzt steht auch unsere wirtschaftliche Sicherung außer aller Frage. (Lebhafte Beifall) Und den großen Geschäften auf dem Land reichen sich die Feindstaaten unserer Unternehmungen an. (Ermüdender Bravo.)

Das Hungergeheiß, das unsere Feinde gegen uns aufrufen wollten, das werden sie nun selbst nicht los. (Beidegung und Beifall.)

Hinter dem herrlichen Heere steht das arbeitende Volk. Die Arbeitskraft der ganzen Nation ist wirksam für das gemeinsame Ziel. Nicht eine belagerte Festung, wie unsere Feinde es sich dachten, aber ein einziges, gewaltiges festgecochtes Heerlager mit unerschöpflichen Hilfsmitteln, das ist das Deutsche Reich. Wir sind entschlossen, das bereit, wie wir immer bereit waren, uns zu wehren und zu schlagen für das Dasein unseres Volkes, für seine feste und glückliche Zukunft.

Um diesen Preis sind wir bereit, die Hand zum Frieden zu bieten (lebhaftes Bravo links und in der Mitte). Denn unsere Stärke macht uns nicht taub gegen unsere Verantwortung vor Gott, vor dem eigenen Volk und vor der Menschheit. (Ermüdender Beifall links und in der Mitte.)

Unsere Entschlossenheit zur Friedensbereitschaft sind die Segner bisher ausgenutzt. Jetzt sind wir einen Schritt weiter gegangen. S. R. der Kaiser ist der Überzeugung, daß jetzt der geeignete Zeitpunkt für eine offizielle Friedensoffensive gekommen ist. (Lebhafte Beifall.) Der Kaiser hat deshalb im vollen Einverständnis und in Gemeinschaft mit dem ihm verbündeten Herrscher den Entschluß gefaßt, den Feinden den Einlaß in Friedensverhandlungen vorzuschlagen. (Zuhaltender Beifall links und in der Mitte.)

Ich habe heute morgen den Vertretern derjenigen Mächte, die unsere Rechte in den feindlichen Ländern wahrnehmen, also den Vertretern von Spanien, den Vereinigten Staaten von Amerika und von der Schweiz eine entsprechende an alle unsere Feinde gerichtete Note mit der Bitte um Übermittlung gegeben. Auch die übrigen Neutralen und Seine Freundschaft der Segner werden von unserem Schritt benachrichtigt. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Der furchtbare Krieg, den die Weltgeschichte gesehen, wüthet seit 2 1/2 Jahren in einem großen Teil der Welt. Diese Katastrophe trifft die Menschheit in ihrem wertvollsten Bestand. Deutschland und seine Verbündeten haben in diesen Kämpfen ihre unüberwindliche Kraft erwiesen, haben aber ihre Gegner gewaltige Fortschritte errungen. Die letzten Ereignisse beweisen, daß auch weitere Kämpfe ihren Widerstand nicht brechen werden. Zur Vermeidung ihres Daseins würden die vier verbündeten Mächte gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Auch die Rumänien ihrer Heere haben davon nichts geküßert. Sie haben sie an der Überzeugung festgehalten, daß ihre durch eigene Lebensinteressen begründeten Ansprüche in keinem Widerstand zu den Rechten der anderen Nationen stehen. Sie gehen nicht darauf aus, den Segner zu vernichten oder zu vernichten, getragen von dem Bewußtsein ihrer militärischen und wirtschaftlichen Kraft und bereit, den ihnen aufgeworfenen Kampf abzugeben, gleichfalls aber von dem Wunsch dreier, weiteres Blutvergießen zu verhindern (Ermüdete Zustimmung), schlagen die vier verbündeten Mächte vor, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten und dem Kampf ein Ende zu machen. (Ermüdender Beifall.) Die Vorschläge, die sie zu diesen Verhandlungen mitbringen und die darauf gerichtet sind, Dasein, Ehre und Entschädigungsfreiheit ihrer Völker zu wehren, bilden nach ihrer Überzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens.

Wenn trotz dieses Anerbietens zum Frieden und zu Verhandlungen der Kampf fortbauern sollte, so sind die vier verbündeten Mächte entschlossen, ihn bis zum siegreichen Ende zu führen. (Ermüdender Beifall.) Sie lehnen aber feierlich jede Verantwortung dafür vor der Menschheit und der Geschichte ab.

Im August 1914 riefen unsere Gegner die Machtfrage des Weltkrieges auf, jetzt stellen wir die Menschheitsfrage des Friedens. (Bravo.) Wie die Antwort lautet wird, warten wir mit der Ruhe ab, die uns unsere innere und äußere Kraft und unser reines Gewissen verleiht. Lehnen die Feinde ab, wollen sie die alte Last von all dem Schrecklichen, was dann noch kommen wird, auf sich nehmen, dann wird bis in die letzte Stunde hinein jedes deutsche Herz von neuem in heiligem Zorn aufkommen gegen Feinde, die an ihrer Vernichtungs- und Eroberungsabsichten wollen dem Menschennord noch keinen Einhalt tun wollen. (Bravo rechts.) In schicksalsschwerer Stunde haben wir einen schicksalsschweren Entschluß gefaßt. Gott wird richten! Wir wollen kurthals und aufricht unsere Strafe gehen, zum Kampf entschlossen, zum Frieden bereit.

Die Rede wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) beantragte die Vertagung des

Hauses damit keine Erörterung sich an die Ausführungen des Reichskanzlers anschließen. — Dr. Baffermann (Recht), Abg. Graf Westarp (Recht) und Abg. Ledebour (Soz. Verb.) widersprechen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Spahn mit den Stimmen des Centrums, des Fortschritts und der Sozialdemokraten angenommen. — Die Sitzung schloß um 2 1/2 Uhr.

Der deutsche Tagesbericht.

W. G. Großes Hauptquartier, 12. Dez. (Mittl.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf dem Schlachtfeld der Somme erfährt die seit Ende November erheblich geringere Kampfkraft der Artillerie nachmittags wieder eine vorübergehende Steigerung.

Front des deutschen Kronprinzen:

Auf dem Ostufer der Maas und nahe der Mosel starkes Geschütz- und Minenwerferfeuer ohne Infanterietätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Geglückte Patrouillenunternehmungen am Stoschbrachten durch Einbringen von Gefangenen wertvollen Aufschluß über die russische Kräfteverteilung.

Front des Generalsoberst Erzherzog Joseph:

In den Waldkarpaten, am Smotretz und an der Baba Ludova, sowie auch bei Nacht wiederholte starke Angriffe am Westecanesei-Abchnitt sind von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vollständig abgewiesen worden.

Auch beiderseits des Trotoiu-Tales setzte der Russe zu vergeblichem Ansturm gegen einige Höhenstellungen erneut Menschen und Munition ein. Deutsche Jäger brachten von einer Streife nördlich der Ludova 10 Gefasigene und 3 Maschinengewehre zurück.

Nördlich vom Sultar wurden die Russen von einer ihnen kürzlich verbliebenen Höhe wieder vertrieben.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Kampf-Fortschritte auf der ganzen Front. Urziceni und Mizil sind in unserem Besitz.

Die Heeresgruppe, insbesondere die 9. Armee, hat in den letzten drei Tagen den Rumänen über 10 000 Gefasigene, mehrere Geschütze und viel Feldgerät abgenommen.

Mazedonische Front:

Mit Erbitterung rennen alltäglich die Ententeiruppen, vornehmlich die Serben, gegen die deutsch-bulgarischen Stellungen auf beiden Cernaufern an. Auch gestern erlitten sie dort wieder eine schwere blutige Schlappe. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die westliche Malocher steht jetzt ganz unter der Kriegsverwaltung unserer Heere und von der östlichen fällt ein Abschnitt um den anderen hinzu. Bereich ist Urziceni und Mizila (etwa halbwegs von Westi und diese nordwestlich davon gelegenen Eisenbahnstationen) erreicht. Von der 9. Armee, die General von Falkenhayn führt, sind bei den Bergungslämpchen vom Samstag bis einschließlich Montag nicht weniger als 10 000 Gefasigene mit mehreren Geschützen und vielem Kriegsgerät eingebracht worden. Das gibt eine Vorstellung von dem taikräftigen Ausmaß der errungenen Erfolge. Von Süden her dringen die Bulgaren über die Toman und sie haben sich gerade diejenige Strecke gesichert, die für die Verteidigung durch die Rumänen besonders geeignet war und die, wenn sie im Kampfe gegen ungefähmachten Gegner hätte erzwungen werden müssen, schwere Opfer erfordert hätte. Es ist dies das Sumfgebiet von Otentia zunächst bis Cernanoda. Wenn diese bulgarischen Abteilungen kräftig vorrücken, so wird auch der letzte Rest der Dobrudschka nördlich der Linie Harsova vom Feinde geräumt werden müssen, da seine Verbindung mit dem Hinterland sonst abgeschnitten würde und die von Wölken und Wäffeln bewohnten Sumf



niederungen der Tonnarmündungen einen Versuch nicht zu wagen. In den Waldarmen und in Klebonien stürmten die Russen bzw. die Serben und Franzosen mit gleicher Todesverachtung immer wieder gegen untere Heiden an, und ebenso oft zogen sie mit schweren Verlusten ab. Man bekommt unangenehm ein gewisses Mißgefühl mit den unglücklichen Serben, die anderen die Kaskanen aus dem Feuer zu lösen gezwungen werden und dabei der höheren Vernichtung nicht entkommen.

Die Beute der bereits erwähnten Schwadron des Infanterieregiments Königin, die diese bei Curari, nordöstlich Restori de Bede gemacht hat, beträgt im ganzen 1200 Mann, einige 20 Offiziere, 3 Stabsoffiziere, 3 Maschinengewehre, 10 Geschütze, 1 Munitionskolonne, zehntausend Tröck mit den entsprechenden Zugochsen, durchweg vorzüglichen Lieren, kurz, wenn man alles so bunt aufgezählt beieinander sieht, eine ganze militärische Hagenbed-Karavane. Die Schwadron sucht nach verstreuten Feinden und erhielt dabei mehrere Feuer von einem Gegner, der sich bald wieder verjagte. Schließlich wurde ermittelt, daß die gegnerische Truppe, deren Stärke noch nicht feststand, in dem genannten Orte zu finden sei. Obgleich die Schwadron nicht vollständig zur Stelle war und augenblicklich nur 75 Karabiner zählte, befehligte ihr Führer, anzugreifen, ließ gegen das Dorf von verschiedenen Seiten her drei Schützenzüge vorgehen und gleichzeitig das eine Geschütz und das Maschinengewehr kräftig hineinschießen. Die gegnerische Artillerie und die Maschinengewehre antworteten. Darauf erwiderten im Dorf Hornsignale, und gleich darauf erschien ein Parlamentär mit der weißen Flagge. Die Waffenstreckung wurde angenommen und sofort vollzogen. Erst als der Transport abgebaut wurde, kam den feindlichen Offizieren halbwegs zur Kenntnis, wie schwach die Truppe war, der sie sich ergeben hatten. Sie erzählten, daß sie seit 14 Tagen vollkommen außer Fällung mit ihrem Kommando seien. Die Bewohner des Dorfes hatten ihnen die Nachricht gebracht, daß sie ringsum von starken feindlichen Truppen umstellt seien.

Der Dobrudscha-Feldzug.

(Schluß.)

Bei dem Vorgehen durch die hohen Stoppeln abgegrasteter Weiden sind nur vereinzelte Schiffe. Zwischen sich man jedoch in Wäldern auf neuangelegte rumänische oder russische Verstecke. Es genügt dann meist ein kräftiger Hurrauf, ihnen eine stramme Kehrwendung beizubringen. Die russischen Divisionen bestanden aus halbwegsigen Jangens, die zum erstenmal ins Feuer kamen. Für unsere Bataillone, die fast täglich die Frontveränderung wechselten, um einzelne Teile der feindlichen Kräfte abzugreifen, bildete in dem gleichförmigen Gelände am Tage die Kammhöhe, in der Nacht der Feuerchein des brennenden Lanks von Constanta den Kompaß.

Wie groß Kambodgel umkreisen unsere Heeger die feindlichen Kolonnen und Lagerplätze. Ihre Maschinengewehrgärten streifen über die auseinanderstreichenden Haufen. Unserem rechten Flügel stellen die Seeschiffe der russischen Flotte vom Ufer. Von ihnen vielen Deckungsarbeiten sei eines erzählt. Ein Flugboot griff nicht hinter der feindlichen Front einer russischen Flottille an, deren Halle wenige Tage zuvor von ihm vernichtet worden war. Die damals gezeigten Apparate landen am Ufer eines Binnensees im Freien. Die deutschen Marineschiffe entschlossen sich, sie unbrauchbar zu machen, und ließen sich in ihrer Nähe auf dem Wasser nieder. Bevor sich die Posten von ihrem Erbauern erholt hatten, waren sie erschossen. Man warfen die drei Flugzeuge gründlich zerstört. Durch die Schiffe alarmiert, eilte aus dem nächsten Dorf eine fünfzig Mann starke russische Wache herbei. Die Heeger besetzten ihr Flugboot und empfingen sie mit ihrem Maschinengewehr. Erst als sie außer Schußweite waren, kroch die Wache aus ihrer Deckung hervor.

Die geschlagenen Divisionen der Russen und Serben zogen auf Tulra, die der Rumänen auf Dorlova und Braila zu, wo

erhebliche Verluste erlitten wurden. Bulgaren-deutsche Kavallerie- und Infanterieeinheiten stehen in den Reihen der Dobrudscha noch, um den Feind solange zu beschließen, bis in ihrem Rücken die vorläufig erhaltene Linie, der noch ungehinderter Wahl alle Vorteile des Geländes nutzbar gemacht wurden, durch Feindbestellungen gelohert war. Erst dann wurden die Vorposten in diese Zellen zurückverlegt. Der Feind wählte überaus vorsichtig nach. Und wenn er wieder eines der freigebliebenen Dörfer besetzt hatte, war er in der glücklichen Lage, in seinem unmittelbaren Hinterland vor seinem heftigen Vorstößen in der Dobrudscha und der Eroberung neuer Besitzungen zu können.

Während der letzten Feindgeheul trat man häufig auf den Straßen die mit Neugierden bedachten Wagen gestatteter, auch deutscher Bauernschaften. Der Arbeiterkrieg hatte die Begleiter verstreut, das letzte Haß und Gut lag über den Boden verstreut. Unabsehlich schied sich der Himmel von den Brandfäden der eingestürzten Wohnhäuser und Kornspeicher. Währenddessen verlor die Infanterie der eingedrungenen Schützen auf. Kämpfe umsetzten in stürmischen Wechsellagen die verbliebenen Überreste der amfälligen Zielgruppen. In der Ferne schossen gelbe Flammen in die Höhe, denn starke Erschütterungen folgten. Die Russen verließen ihre an der Bahn angelegten Kammhöhen. Von brennenden Wäldern holten die Soldaten keine voll Stroch. Sie entrißen der Wind die Mäntel auf. Neben einem brennenden Haus wird das Zeit für einen Detonationsstich aufgeschlagen. Die Detonation kommt mit der Unterfächermappe. Auf die atonischen Kampfszene folgt wieder die organisierte Arbeit, und die zündenden Flammen des neblenden Hauses halten dazu das Licht bereit.

In der nördlichen Dobrudscha erlebten die deutschen Truppen, an deren Bedürfnislosigkeit größte Anforderungen gestellt worden waren, eine freundliche Ueberallung. In lauberen, im Grünen gebetteten Dörfern, die von der Umgebung merklich abhoben, trat ihnen, wie ein Traum, ein Stück Heimat entgegen. Der Friede, die Ordnungsliebe, der Sinn für Reinlichkeit und Bedachtigkeit ist das unverwundliche deutsche Blutverhältnis dieser Kolonisten, die fremde Regierungen besonders gern dahin riefen, wo es galt, von Natur schwerigen, aber bei Wohlgeleit lebenden Boden wahr zu machen. Anfangs der sechziger Jahre hatte die Türkei deutschen Bauern, denen in Begraden der Ackerbau schon etwas eng wurde, hier kostenlos Land angeboten. Im Laufe der Jahre sind alsdann in der Dobrudscha etwa 14 wohlhabende deutsche Dörfer entstanden mit nützlichen, geschickten Häusern, gepflegten Stallungen, mit Zier- und Gemüsegärten, einer schmunzenden Kirche und wohlangelegten Baumalmen in der Dorfstraße. Die fränkische, sächsische, eifflische Mundart hat sich durch die Generationen hindurch unverändert erhalten, und mancher deutsche Musketier konnte hier abends mit dem alten deutschen Mütterchen auf der Bank vor dem Hause von seiner Heimat plaudern. Die wehrfähigen deutschen Ansiedler sind in die rumänische Armee eingereicht worden. Ein Teil von ihnen wurde in den Dobrudschakämpfen gefangen genommen. Ihr Drängungsplan zeigte sich auch hierbei. Sie stellten sich, als sie gefangen wurden, logisch nach Dörfern getrennt auf.

Schwere schwarze Erde bedeckt die flache Dobrudscha-Ebene. Man kann im südlichen Teil weilenweit gehen, ohne einen Baum oder Strauch zu begegnen. Kaum erkennlich heben sich die niederen Felsblöcke der päpstlichen Dörfer von dem braunen Erdbreich ab. Es sind die denkbar einfachsten Erdbelegungen, in denen die Tataren, um sich selbst zu schützen, die Nomadenzelt mit festen Behältern errichtet haben. Stallboxen stehen durchweg. Das Vieh ist auch im Winter gewohnt, im Freien zu weiden. Jährlich ein bis zwei oder drei Mal wird es noch unentwöhnt. Von den armenigen, halb verfallenen, mit Miststreu bedeckten Erdhäusern leben sich die vereinzelt stehenden Gebäude ab, in denen die Brauten des Staates und der Ortschaften wohnen, deren der Boden fast ausschließlich arbeitslos. Da die Bevölkerung dünn gesät ist, werden die Kieselsteinen mit dem neuesten landwirtschaftlichen Motorgerät bearbeitet und abgeerntet. Es sind bei den großen Strohdörfern überall verstreute Maschinen gefunden worden. Spähtig sind vielfach die Namen der türkischen Dörfer, deren schlanke weiße Minarette wie ein Hoffungsglockenschimmer aus der Armut und dem Elend ihrer Umgebung gen Himmel weisen: „Schwarze Augenquelle“, „Brunnen des verdrängten Joleph“, „Die Bartlosen“, „Das dreieckige Dorf“, „Das Dorf des Kanaktrübers“. Eigenartigweise hat der Name des heiß umstrittenen Ortes Toprafar die Bedeutung „Eroberung“.

In dreimonatigen angestrengtesten Kämpfen ist mit dem größten Teil der Dobrudscha die erstbeste wichtige Bahnlinie Constanta-Cernavoda mit ihren reichen Vorratskammern in den Besitz der verbündeten Truppen gelangt. Der Kaiser hat durch

den Vorbehaltlichen Generalfeldmarschall von Medenau seinen Offizieren und Soldaten, die an diesem schönen Ergebnis einen hervorragenden Anteil haben, mit seinen Grätzen seine Anerkennung und seinen Dank für ihre Taten ausdrücken lassen. Die Beute der Feindtruppen umfaßt zur Zeit an Gefangenen 513 Offiziere, 37.000 Mann, 170 Geschütze, davon 88 schwere, 170 Maschinengewehre, große Mengen Material und ungeheurer wertvolle Vorräte aller Art. Auch für das wirtschaftliche Durchhalten des Reiches ist somit der hier erzielte militärische Sieg von größter Bedeutung.

Der rumänisch-russische Offensivplan gegen Bulgarien ist im Reine erfüllt worden. Auch hier bewährte sich das alte Geleit, daß die beste Verteidigung der Sieg sei. Der Weg nach Konstantinopel ist weiter als je. Dabei hatten die Rumänen ihre ihren Aufmarsch und Nachschub ein weit kürzeres und leistungsfähigeres Bahnhetz zur Verfügung. Sie hatten den Vorteil der inneren Linie und konnten ihre Truppen je nach Bedarf in den benachbarten oder in der Dobrudscha einziehen. Sie haben sie aber in hängiger herüber Unsicherheit misbraucht. Das taktische Gelingen unserer Heeresleitung und Truppenführung hat es erreicht, daß die rumänischen Divisionen, die das Uebergeleit hatten sollten, in Zeitnahme der Entscheidung jeweils auf der Eisenbahn laßen.

Unbefugte Einmischung der Neutralen.

Berlin, 12. Dez. Auch die Vereinigten Staaten haben gegen die Verdringung von Arbeitslosen aus Belgien nach Deutschland Protest erhoben. Gegen die unbefugte Einmischung in deutsche Angelegenheiten ist von der Regierung erwidert worden, daß die Vereinigten Staaten offenbar falsch unterrichtet seien. In Belgien herrsche wegen der Abwertung durch England große Arbeitslosigkeit. Weit über eine halbe Million Industriearbeiter seien der öffentlichen Wohltätigkeit anheim gefallen, zusammen mit ihren Angehörigen rund etwa 11,5 Millionen. Dadurch seien Zustände hervorgerufen worden, die wirtschaftlich und sittlich unerträglich seien. Deswegen sei den Arbeitslosen in Deutschland Arbeit zugewiesen worden, wo sie sich höher Löhne und freier Bewegung erfreuen. Diese Maßnahmen entsprächen vollkommen dem Völkerrecht und werden rücksichtslos durchgeführt. Es sei zu bedauern, daß durch läugerische Pressehege die tatsächlichen Verhältnisse entstellt werden. Zugleich weist die Regierung darauf hin, daß während des Kriegs Tausende von Deutschen, insbesondere Frauen, Greise und Kinder aus Deutschland und seinen Kolonien von feindlichen Soldaten verschleppt worden seien, ohne daß die Neutralen davon Kenntnis genommen hätten, obgleich hier ein brutaler Völkerverbruch begangen wurde. (Diese Abfälle ist dem besten Freunde Englands wohl zu gütigen: helfen wirds ja allerdings nicht. D. Schr.)

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Geschütze mit Unterbrechung östlich der Somme. — Flugzeug: Im Verlauf des 10. Dezember wurden an der Front von Verdun zwei deutsche Flugzeuge durch französische Flieger abgeschossen. Am selben Tag lieferten die französischen Flieger an der Champagnefront mehrere Kämpfe. In der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember warfen französische Bombardierflugzeuge zahlreich Granaten auf die feindlichen Munitionsdépôts in der Gegend nördlich von Verdun. Mehrere Brände und starke Explosionen wurden festgestellt. Die feindlichen Lager von Romagne-sous-les-Cotes wurden gleichfalls mit Bomben beworfen.

Der englische Tagesbericht.

London, 12. Dez. Amtlicher Bericht von gestern abend: In der vergangenen Nacht machten wir erfolgreiche Vorstöße östlich von Newville Saint Poast und südlich von Arrancieres. Wir zerstörten dabei Maschinengewehrstellungen und machten Gefangen. Ein vom Feind versuchter Vorstoß östlich von La Feuillerte mißlang.

Das Rätsel des Heidehauses

Roman von L. Waldbröhl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Nun, das ist doch wenigstens ein Anfang. Und da Sie schon einmal den Mut hatten, diesen Anfang zu machen, werden Sie sich vielleicht auch entschließen, mir zu bekennen, welcher Mittel Sie sich für den gedachten löblichen Zweck bedient haben. Da ich es binnen kurzem auf die eine oder die andere Weise ja doch erfahren werde, hätte es wirklich nicht viel Zweck, damit hinter dem Berge zu halten!“

Seine scheinbare Gelassenheit und die geistige Ueberlegenheit, die in seinem Wesen wie in seinen Worten zum Ausdruck kam, reizten die Wut des Doktors bis zur offenkundigen Unvorsichtigkeit.

„Das Mittel war einfach und naheliegend genug. Ich bin doch nicht so einfältig, daß ich nicht Ihre Taktik diesem unerfahrenen jungen Mädchen gegenüber von Anfang an klar durchschaute hätte!“

„Meine Taktik? Sie legen mich in Erstaunen! Worin also hat diese von Ihnen so scharfsinnig durchschaute Taktik bestanden?“

„Sie sind darauf ausgegangen, die Situation, von der Sie durch einen Zufall und durch die unzeitige Vertrauensseligkeit Margareten's Kenntnis erhielten, zu Ihrem Vorteil zu nützen.“

„Es war Ihnen glücklich gelungen, die junge Dame in den Glauben zu versetzen, daß Sie allein imstande seien, ein großes Unheil von ihr und von ihren Angehörigen abzuwenden. Darauf allein beruhte die ganze Macht, die Sie über sie besaßen. Wollen Sie das etwa in Abrede stellen, Herr Arenberg?“

„Rehmen wir einmal an, daß es sich so verhielt. Damit möchte ich immer noch nicht, wie Sie es angefangen haben, Fräulein Holderegger von diesem Irrtum zu kurieren!“

„Dadurch, daß ich ihr gezeigt habe, wie ohnmächtig Sie in Wahrheit sein würden, wenn ich mich nicht auf Ihre Seite stellte. Ich ließ sie erkennen, daß ein Wort von mir hinreicht, das ganze herrliche Gebäude von Zug und Trug zu Fall zu bringen, das Sie aufzuführen gedachten.“

„Heber die Nichtigkeit eines solchen Vorgehens ließe sich vielleicht streiten. Aber das kann unmöglich alles gewesen sein! Daß Sie unter Umständen die Möglichkeit haben würden, ihr zu schaden, hat die junge Dame wohl schon vor dieser Unterredung gewußt. Einen Grund, von hier zu entziehen, aber hätte sie doch wohl nur dann gegeben, wenn Sie ihr etwas gedroht hätten, diese Möglichkeit zur Last zu werden zu lassen. Und nur, wenn Sie selbst es mir bestätigt hätten, würde ich daran glauben, daß Sie sich solcher Nichtswürdigkeit schuldig gemacht haben könnten.“

Seine Stimme zitterte ein wenig, denn es wurde ihm in der Tat immer schwerer, der Erbarmlichkeit dieses Buchen gegenüber seine Selbstbeherrschung zu bewahren. Doktor Sommer aber gab diesem ersten kleinen Zeichen von Unsicherheit eine ganz andere Deutung.

Er sah darin ein Symptom dafür, daß es ihm gelungen war, den verhassten Gegner empfindlich zu treffen und seinem stolzen Selbstbewußtsein den Todesstoß zu versetzen. Und er konnte der Verführung nicht widerstehen, seinen vermeintlichen Triumph bis zur Keige auszulasten. Was lag daran, wenn er sich selbst dabei bloßstellte! Was kümmerte es ihn, wie dieser Arenberg über den moralischen Wert oder Unwert seiner Handlungswelt dachte! Das, worauf es ihm allein ankam, war, ihm zu zeigen, daß er seine Rolle als Bewerber um Margareten's Gunst endgültig ausgespielt habe, daß er an einen Stärkeren gekommen war, der nicht nur die geeignete Waffe besaß, ihn aus dem Felde zu schlagen, sondern auch den festen Willen, von dieser Waffe den rücksichtslosesten Gebrauch zu machen. Darum sagte er, die Augen halb zu senkenden, und mit einem häßlichen Lächeln an den Rundwinkeln:

„Es ist mir sehr gleichgültig, ob Sie das, was für mich einfach ein Gebot der Klugheit war, als Nichtswürdigkeit oder sonstige Bezeichnung! Jedenfalls habe ich Fräulein Holderegger einen wirklichen Freundschafsdienst erwiesen, indem ich sie nicht darüber im Zweifel ließ, wessen Freundschaft für sie die wichtigere ist, Ihre oder die meinige. Ich habe ihr gesagt, daß Sie nur in einem einzigen Fall auf meinen Beistand zu rechnen hätten — in dem Fall unseres alsbaldigen Verfalls, nämlich, während eine nochmalige Jurüdnorung meines Antrages das Schicksal ihres Vaters rettungslos besiegeln müßte, einerteil, ob Sie sich ihr als getreuer Polablin aufdrängten

oder nicht!“

Was Arenberg da hörte, war ihm keine Ueberredung mehr. Seit einer guten Weile schon war er nicht mehr im Zweifel gewesen über die schürliche Expresstaktik des Glenden, der da wie ein giftgeschwollenes Neptil vor ihm lag, zu seinem Heil vor einer sofortigen Vergeltung geschützt durch seine körperliche Hilfslosigkeit. Aber die Verstärkung aus dem eigenen Munde des Glenden war ihm doch von Wert; denn nun war ihm seine Handlungswelt klar vorgezeichnet, und er war fester, keinen Mißgriff mehr zu begehen. Mit einem Bild, der den Doktor Sommer für einen Moment bis in die Rippen erbleichen ließ, trat er dicht an ihn heran.

„Wären Sie nicht ein so armseliges menschliches Jammerhäuschen, so würden Sie jetzt von dieser meiner Faust eine Culturt für Ihre Offenherzigkeiten erhalten, die Sie bis an das Ende Ihrer Tage nicht mehr vergeffen könnten! — Aber werden Sie nichts! Wer der verdienten Züchtigung sind Sie einstweilen durch Ihre Wehrlosigkeit geschützt. Allerdings sollte ich Sie auf die Straße werfen lassen wie einen räudigen Hund. Aber nicht einmal das will ich tun. Sie sollen die Gassfreundschaft meines Hauses weiter genießen, bis Sie hinlänglich wiederhergestellt sind, um ohne Schaden für Ihren kümmerlichen Leichnam Ihres Weges zu ziehen. Die Abrechnung, die Ihnen selbstverständlich nicht geschenkt ist, behalte ich mir für später vor. Sie werden gut tun, sich entsprechend darauf vorzubereiten!“

Er kehrte ihm den Rücken und ging zur Tür, ohne daß der andere ein Wort der Erwiderung gewagt hätte. Nicht so sehr die zermalnenden Worte mit der Flut von Verachtung, die sie über ihn ausströmten, als der Blick und der Gesichtsausdruck Arenberg's hatten ihn mit maßloser Furcht erfüllt. Ein Mensch, der so aussehen konnte, war nach seiner Ueberzeugung sehr wohl imstande, einen Gegner mit tödlichem Streich niederzuknüeten, und er war unter diesem fürchterlichen Bild fortwährend in Verachtung gewesen, aus Selbstverachtung um Hilfe zu schreien. Als die Tür hinter Arenberg zusiel, fühlte er sich wie einer, der eben glücklich dem Tode entronnen ist, und jetzt erlarmelte er halbtaumelnd hinter ihm drein alle die Verwünschungen, von denen er in seiner Gegenwart keine mehr auszusprechen gewagt hatte.

Fortsetzung folgt.



Spiegelberg, den 11. Dez. 1916.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter Großmutter u. Schwiegermutter

Gottlieb Braun We.

im Alter von 79 Jahren heute Nachmittag sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martin Lehmann mit Frau geb. Braun,

Karl Steeb, Käfer, mit Frau geb. Braun,

Martin Braun, Obersäger, mit Frau

in Altensteig.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr.

Altensteig.



Gesellschafts-Spiele

viele interessante

Kriegs-

Neuheiten

in reichiger Auswahl von 50 Pfg. an bei

E. W. Luz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln

vorzüglich bewährte Schachteln für den Versandt von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln

für 6 Eier

Papierfäde

zum Feldpostversand von Wäsche- stücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

— Altensteig. —

A. Forstamt Euphlasterle.

Nadelstamm- Holz-Verkauf

auf dem Etoc im schriftlichen Aufstreich.

Verkäuflicher Anfall: Langholz: Forchen: 1315 Fm. I.—III. Kl. 525 Fm. IV.—VI. Kl. Lannen: 653 Fm. I.—III. Kl. 235 Fm. IV.—VI. Kl. Stäbholz: 132 Fm. I.—III. Kl. Für Bietenden wollen ihre bedingungslosen Gebote verschlossen, unterschrieben und mit der Aufschrift „Gebot auf Nadelstammholz“ versehen spätestens bis Freitag, den 22. Dezember ds. J. vorm. 10 Uhr beim Forstamt einreichen, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote um diese Zeit stattfindet. Losverzeichnisse u. Angebotsformulare unentgeltlich von R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf, Stuttgart.

Altensteig.

Laubsäge- Garnituren

Laubsäge-Holz

„ „ -Vorlagen

Werkzeugkasten

einzelne Werkzeuge

empfehlen in schöner Auswahl

Karl Henzler jr.

Gfelingen.

Infolge Einrückens meines Sohnes verkaufe ich am Donnerstag mittags 1 Uhr ein ca. 9jähriges

Fohlen

Belgiererschlag, braun, Wallach, fehlerfrei, im Adersfahrwert eingefahren.

Joh. Georg Braun.

Alt

Kupfer

Messing

sowie

gestrichte Wollen-Lumpen und gew. Hauslumpen

kauft zu den höchsten Preisen

Paul Jannasch

Altensteig.

Egenhausen.

Stridgarne

in Wolle, Halbwole und Baumwolle

bei

J. Kaltenbach.

Verbessert wird jede

Handschrift

Handelskurse für alle

Berlin, Hamb., doppel, amerikan.

Handl. Mathematik, Statistik

Lehrpl. gratis. Hochkollige

Gander, 61 Laug-Strasse 61

in Stuttgart.

Bestorbene.

Nagold: Johann Helber, 66 Jahre.

Nagold: Christian Wagner, Wald-

schütz.

Calw: Johanna Bärle, geb. Kaiser.

Freudenstadt: Rosine Weber, geb.

Wöhle, Seisenmühlens-We.

Schönegründ: Christian Bärle, Weg-

wart, 61 Jahre.

Landwirtsch. Bezirksverein Calw.

In dem an die deutschen Landwirte und Landwirtschafterinnen gerichteten

Aufruf

des Vorstandes des Deutschen Landwirtschaftsvereins ist mit Bezug auf die Kriegslage u. a. Folgendes ausgesprochen:

Gewaltiges ist von Landwirtschaft und Industrie dadurch geschaffen. Wir können nicht unterliegen, wenn wir alle zusammenstehen, um mit vereinter Kraft die in immer größerer Nähe erspürbar werdenden militärischen und wirtschaftlichen Kriegsmittel zu schaffen. Immer größer wird das heimische Heer unserer Brüder, die in der Tiefe heißer Schlachten vor vor glühendem Feuer uns die Waffen schmieden, welche unsere Feinde vernichten und uns einen ehrenvollen Frieden bringen sollen. Immer schwieriger wird diesen unseren Brüdern die Arbeit und fast unmöglich wird sie, wenn die schwer arbeitenden Männer und Frauen denen die natürlichen Hilfsquellen nicht in gleichem Maße wie uns zur Verfügung stehen, nicht soviel Nahrung bekommen, wie zur Aufrechterhaltung ihrer vollen Arbeitskraft erforderlich ist.

Unsere vaterländische Pflicht ist es darum, alles zu vergessen, was uns Landwirte wohl manchmal bedrückt und verbittert hat. In noch weit höherem Maße als je zuvor ist es heute unsere vaterländische Pflicht unsere ganze Kraft freudig in den Dienst der Erzeugung von Lebensmitteln für unser Volk zu stellen. Jede, wenn auch noch so große Schwierigkeit muß überwunden, jedes Opfer muß gebracht, jede Kraft muß angespannt werden, um zu schaffen, zu erhalten und unserem Heer und Volke zu geben, was es braucht, um mit uns den erblichen vollen Siegespreis zu erringen. Wie der eine Teil unseres Volkes in beispiellosem Heldentum im Felde gegen eine Welt von Feinden kämpft und ein anderer Teil in rastlos schwerer Arbeit und die militärischen Kriegsmittel schafft, so wollen auch wir Landwirte unter Hinzunahme aller eigenen Wünsche, wo und wie immer es geht, für die Ernährung unserer Kriegsarbeiter sorgen und freudig alles hingeben, was wir mit Gottes Hilfe in mühseliger Arbeit unserem Vorden abgewinnen und nur irgend selbst entbehren können.“ (Zu vergl. Württ. Wochenblatt f. Landwirtschaft Nr. 49.)

Diesen Aufruf möchten wir unseren Mitgliedern, sowie jedem sonstigen Besitzangehörigen zur Beherzigung warm empfehlen.

An die Schriftführerämter richten wir das freundliche Ersuchen, Vorstehendes in ersatzlicher Weise veröffentlicht zu lassen.

Calw, den 6. Dezember 1916.

Namens des Vereins Ausschusses:

Der Vorstand:

Reg.-Rat S i n d e r.

Der Sekretär:

D.-A.-Pfleger F e c h t e r.

Lorenz Luz jr. Altensteig

empfehlen

Spielwaren aller Art

in reichhaltiger Auswahl.

Wotan „G“

ist die neue gasgefüllte elektrische Lampe.

Sie gibt eine, dem Tageslicht ähnliche Beleuchtung, ist sehr widerstandsfähig, Stromsparend und den gewöhnlichen Lampen weit überlegen.

Zu haben bei

Joh. Müller & Söhne

Glaskerei & Installationsgeschäft.

Alle Bücher

welche in Katalogen, Zeitungen etc. angekündigt werden, sind zum gleichen Preise zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhdlg.
Altensteig.